

mentation vorbringen; Steinbach hat da die wesentlichsten Gesichtspunkte bereits herausgestellt; ebenso hat Clemens Bauer sich im Hochland ausserordentlich kritisch mit dem Buch in der französischen Fassung auseinandergesetzt. Es würde mich freuen, wenn meine Uebertragung zum Anlass würde, die Thesen an Hand des Quellenbefundes, auch der archäologischen Resultate, vor allem aber auf Grund der Quellen des 9., 10. u. 11. Jhs. nachzuprüfen. Also: ich identifiziere mich keineswegs mit dem Buch und habe mich, wie aus meiner Zurückhaltung im Vorwort (dazu gehören übrigens auch die fehlenden Sternchen bei meinen Zusätzen in den Anm.) erhellt, lediglich als Dragoman gefühlt, mit keiner anderen Absicht an die Aufgabe herangehend, als dieses bemerkenswerte Opus der deutschen Leserwelt vorzuführen und durch meine kleinen Verweise auf das Jüngsterschienene es so zu montieren, dass es für die wiss. Auseinandersetzung brauchbar ist. Energisch warnen möchte ich aber davor, das Buch so gründlich misszuverstehen, wie es offenbar geschieht! Es heisst das, die Diskussion auf eine Ebene herabziehen, die der Höhe der geistigen Leistung Pirennes nicht entspricht und überdies durch glattes Missverstehen an dem wirklich Diskutablen, ja Angreifbaren mit Glanz vorbeireden.

2) Sehr überrascht hat ^{mir} der allein mich persönlich angehende Punkt 2: "stilistische Unebenheiten". Ich muss schon sagen, dass ich --bei aller Bescheidenheit-- da nicht mitkomme. Meinem eigenen Urteil traue ich zwar in diesem Punkte garnichts zu; meine Manuskripte zeugen für das unsichere Urteil, das ich mir selbst gegenüber habe. Aber ich habe Briefe kompetenter Beurteiler in meinem Besitz, in denen gerade diese Seite der Arbeit als besonders lobenswert hervorgehoben ist. Es handelt sich dabei um Leute, die entfernt sind, mir zu schmeicheln. Selbstverständlich wird in einem Buch von 350 Textseiten das eine oder andere zu bemängeln sein. ~~Aber ich glaube nicht, dass derlei auch nur entfernt ausreichen~~